

«Schweizer schätzen Qualität»

Mitten in der Coronakrise eröffnet der syrische Schneider Mohamed Kadrou in der Cordulapassage in Baden sein Atelier für Herrenbekleidung.

Ursula Burgherr

Mohamed Kadrou sitzt tief gebeugt über seiner Nähmaschine. Ein feiner blau-weiss gestreifter Baumwollstoff gleitet durch seine Finger. Daraus entsteht ein Herrenhemd. Zahlreiche bereits fertige Exemplare stapeln sich in den Regalen des geräumigen Ladens in der Cordulapassage 1 in Baden. Sie sind allesamt unter seinen Händen entstanden. Die eigene Hemdenmarke MK Kadrou des Schneiders aus Syrien ist registriert.

An Stangen hängen Anzüge aus feiner italienischer Schurwolle, die der neue Ladenmieter in Deutschland herstellen lässt. Musterbücher mit über 4000 verschiedenen Stoffen liegen besichtigungsbereit auf Tischen. «Berühren Sie den mal», fordert Kadrou sein Gegenüber auf. Das feingewebene Material aus Zweifachgarn ist seidenweich. Die Haptik ist ein wichtiger Bestandteil des Einkaufserlebnisses in der Massschneiderei Kadrou. Und weil das Atelier des 46-Jährigen mitten im Raum ist, können die Kunden ihn bei seinem Präzisionshandwerk mit eigenen Augen mitverfolgen.

Kadrou verliert Syrien vor 21 Jahren

Das Schneiderhandwerk liegt Kadrou im Blut. Grossvater und Vater hatten im syrischen Aleppo eine eigene Weberei, Bruder und Onkel sind Schneider. «Ich kann mir seit der Kindheit keinen anderen Beruf vorstellen», meint Kadrou, und seine dunkelbraunen Augen funkeln. 1989 eröffnete er in seiner Heimat das erste eigene Herrenhemdenatelier. Doch die Situation unter dem Assad-Re-



Die Kunden können Mohammed Kadrou über die Schultern schauen, wenn er in seinem Badener Geschäft Hemden schneidert.

Bild: Britta Gut

gime war bereits schwierig. 1999 kam Kadrou mit einem Grossteil seiner Familie nach Deutschland und eröffnete 2004 einen Laden in Lörrach. Dieser wird mittlerweile von zwei Angestellten und seiner Schwester Goshon geleitet, während er sich um den Aufbau des neuen Herrenbekleidungs-

geschäfts in der Cordulapassage bemüht.

Seine Hemden haben zwei Jahre Garantie

Etwas harzig sei die Eröffnung am 19. Mai mitten in der Coronapandemie verlaufen. «Aber seither geht es von Tag zu Tag besser», bekundet er. Von sei-

ner Heimat erzählt er ungern. Und schweigt sich darüber aus, warum er sie verlassen hat. «Aleppo ist kaputt, und Heimweh habe ich nur selten. Dafür bin ich schon zu lange hier. Meine Frau sagt immer, dass ich mittlerweile wie ein Europäer tickte und in der Arbeit pingeliger als mancher Deutsche oder

Schweizer bin», gesteht der zweifache Vater. Er lacht. Aber seine Augen bleiben dabei ernst.

Ab 120 Franken sind seine Hemden aus der Massschneiderei Kadrou in der Cordulapassage erhältlich. Sämtliche Stoffe, die er dafür verarbeitet, bezieht er aus einer Weberei im

«Mit
Stangenware
haben meine
Kreationen
nichts zu tun.»

Mohamed Kadrou
Schneider

Appenzell. Kadrou rechtfertigt den stolzen Preis: «Mit Stangenware haben meine Kreationen nichts zu tun. Ich gebe jedem Kunden zwei Jahre Garantie auf meine Arbeit», sagt der Herrenschneider und sprüht vor Leidenschaft. Seine Hände streichen sorgfältig über Knöpfe aus Perlmutter und doppelt genähte Knopflöcher.

Für seine Freunde bereitet er syrisches Nationalgericht zu

Baden habe ihm sofort gefallen, meint er. Ein Freund zeigte ihm die freien Räume in der Cordulapassage, und er erhielt von der Stadt den Zuschlag. «Ich habe gute Hoffnung in die Zukunft. Schweizer schätzen Qualität», zeigt er sich überzeugt. Als Alternative zur vielen Arbeit an der Nähmaschine macht er Taekwondo und geht schwimmen. Er habe einen grossen Freundeskreis, sagt Kadrou strahlend. Und dann bereite er für seine Gäste gerne Hummus zu – eines der syrischen Nationalgerichte. Ein Stück Heimat ist also doch geblieben.

Wettingens Jubiläums-Bus fährt ins Depot



Schweren Herzens musste die Gemeinde die zehntägige Jubiläumsfeier «Atmosphäre – 975 Jahre Wettingen» aufgrund der Coronapandemie absagen. Der Atmosphäre-Bus wird am 14. August – an dem Tag, an dem das Fest beginnen sollte – seine letzte Fahrt antreten. Mit Sponsoren, Gönnern und Partnern wird er ins RVBW-Bus-Depot fahren.

Bild: san (14.8.2019)

Wo der Schrottplatz zu einer Kunstgalerie wird

Kreative Atmosphäre: Der Schrottplatz im Wildschachen wird für einen kulturellen Anlass genutzt.

Brugg Auf einem Schrottplatz herrscht eine spezielle Atmosphäre. Das ist auf jenem im Brugger Wildschachen von Monika und Dominik Bingisser nicht anders. Seit 2010 verwandeln sie den Ort alle zwei Jahre in eine Kunstgalerie. Am Freitag, 7. August, und Samstag, 8. August, können die Besucherinnen und Besucher auf dem Schrottplatz die Kunst von Claude Giorgi (Bronze-Skulpturen), Daniel Schwarz (Eisen-Skulpturen), Dominik Bingisser (Objekte aus Stahl) und Claudia Cassano (Lichtobjekte, Installationen) betrachtet werden. Die Ausstellung wird mit einer Bar und Essensständen sowie auch mit anderen kulturellen Angeboten angereichert. So wird Messerwerfer «TILL trifft» regelmässig einen Auftritt haben und am Samstag spielt die Band 101° Degrees. Das Coronavirus ist bei den Veranstaltern natürlich ein Thema:



Auf dem Schrottplatz werden Kunstobjekte ausgestellt. Bild: zvg

«Beim Schutzkonzept halten wir uns an die Vorschriften des BAG. Grundsätzlich sind wir in der komfortablen Lage, über genügend Platz zu verfügen», sagt Monika Bingisser. Falls nötig, könne der Platz in Sektoren eingeteilt werden. (jam)